Zeitschrift: Arbido-R : Revue

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 7 (1992)

Heft: 2

Artikel: Die Archivarsausbildung in Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien

Autor: Guisolan, Michel / Poncioni, Marco

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Archivarsausbildung in Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien

Michel Guisolan, Marco Poncioni

Im Zusammenhang mit der Frage der Verbesserung und einer allfälligen Professionalisierung der Aus- und Weiterbildung der Schweizer Archivare soll ein Blick über die Landesgrenzen uns einen Einblick in die dortigen Verhältnisse vermitteln. Die Beschränkung auf unsere Nachbarländer hat drei Gründe: die historische Affinität dieser Länder zur Schweiz, die Tatsache, dass sie für uns potenzielle Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten darstellen, und das beschränkte Mass an Zeit und Raum.
Für unsere Fragestellung relevant ist nicht die Entwicklung der Ausbildungsstätten unserer Nachbarländer, sondern die ihnen zugrundeliegenden Modelle sowie ihre Strukturen und Inhalte. Diese Elemente werden anhand eines einheitlichen Rasters untersucht, dessen Kriterien die folgenden sind:

- Zulassungsbedingungen
- Zielpublikum
- Ausbildungsdauer
- Schulmodus
- Lehrinhalte
- Prüfungen und Abschluss.

Als Grundlagen dienten dem Schreibenden gesetzliche Erlasse, Reglemente, Fachartikel und Informationsbroschüren aus dem Zeitraum zwischen 1979 und 1992 sowie mündliche Auskünfte.
Nicht in die Untersuchung einbezogen wurden also die angelsächsischen Länder, Kanada und Osteuropa, obschon dort durchaus ein interessantes Sammelfeld für Denkanstösse vorhanden wäre.

1. Deutschland

In Deutschland gibt es zwei eigentliche Archivschulen, welche je eine Ausbildung für den höheren bzw. den gehobenen Archivdienst anbieten. Es sind dies die *Archivschule in Marburg* und diejenige der *Staatlichen Archive Bayerns in München*. Ihr Ziel ist es, selbständige, wissenschaftliche Archivare und Archivare des gehobenen Dienstes auszubilden, und zwar in erster Linie für die eigenen Bedürfnisse. Faktisch gelten sie aber als Ausbildungsstätte für den gesamten Bereich Deutschlands; ausländische Bewerber werden unter gewissen Umständen (Gebühren, Qualifikation) auch zugelassen. Für den Eintritt in diese Schulen ist ein minimales und maximales Alter festgelegt.

Im Fall der Ausbildung für den höheren Dienst ist der Abschluss (1. Staatsexamen) eines Hochschulstudiums in historischer oder verwandter Richtung sowie gute Latein- und Französischkenntnisse Voraussetzung. Es handelt sich hier also um eine postuniversitäre Ausbildung. Für die Ausbildung zum gehobenen Dienst genügt eine Matura; man legt jedoch auch Wert auf die oben genannten Sprachkenntnisse.
Eine freie Immatrikulation gibt es generell nicht. Die Zahl und Auswahl der Bewerber ist beschränkt. Es erfolgt in jedem Fall eine Aufnahme- oder Eignungsprüfung.
Je nach Ausbildungsstätte und -ebene dauert die Ausbildung zwischen zwei und drei Jahre. In jedem Fall handelt es sich um Ganztagsschulen mit genau definiertem Fächerkanon und mit grösstenteils hauptamtlichen Dozenten, welche als berufsvorbereitend eingestuft werden müssen.
Die Lehrprogramme beinhalten die Schwerpunkte

- Archivwissenschaft und -technik
- Hilfswissenschaften
- Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte
- Landeskunde
- Allgemeine Geschichte
- Rechts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte,

wobei die Akzente je nach Lehrgang unterschiedlich gesetzt sind. Der Informatik und den neuen Technologien ganz allgemein wird seit einigen Jahren immer mehr Beachtung und Raum geschenkt. Zudem wird eine Gewichtsverlagerung zugunsten von Schriftgutverwaltung, Dienstleistungssektor, Archivinformation und -dokumentation, Sammlung und Erschliessung von Archivgut mit technischem Charakter und Archivgesetzgebung postuliert.
Die Schulung, welche eindeutig vom Berufsbild des Einheits- und Forschungsarchivars geprägt ist, dessen Tätigkeit von der Bearbeitung von mittelalterlichen Urkunden bis zu Massenschriftgut reicht, legt auch grosses Gewicht auf den Bereich der praktischen Arbeit, welche je nachdem Anteile von 30 bis 50% des Lehrinhaltes ausmacht.
Während und vor allem am Ende der Ausbildung muss sich der Kandidat sehr strengen und umfangreichen Prüfungen unterziehen; besteht er dieselben mit Erfolg, erhält er ein Zeugnis mit der Befähigung zum entsprechenden Archivdienst. Er ist dann Träger eines landesweit anerkannten Ausweises. Die Ausübung des Archivarberufes ist in Deutschland aber weder de jure noch de facto mit dem Besitz dieses Ausweises verbunden.
Neben Marburg und München gibt es noch eine ganze Reihe von berufsqualifizierenden Aufbau- und Einführungslehrgängen von der Dauer von mehreren Tagen bis zu sechs Monaten. Sie dienen dazu, spezifische Kenntnisse zu vermitteln und damit bestehende Lücken zu stopfen, die durch die Lehrpläne von

Marburg und München nicht abgedeckt sind, und die in wesentlich kürzeren Zeitspannen erworben werden können. Zu nennen sind da beispielsweise

- der Fachlehrgang für Kommunal- und Kirchenarchivare des gehobenen Dienstes am *westfälischen Archivamt*
- die Ausbildung für Wirtschaftsarchivare vom *Deutschen Verein für Wirtschaftsarchivare*
- der Kurs für Medienarchivare am *Lehrinstitut in Frankfurt a.M.*

2. Frankreich

In Frankreich treffen wir drei zum Teil sehr unterschiedliche Ausbildungswege an. Einerseits besteht in Paris die bekannte traditionelle *Ecole Nationale des Chartes,* und anderseits gibt es an der *Université de Haute-Alsace in Mülhausen* und an der *Université Jean Moulin in Lyon* zwei sehr junge Lehrgänge.
Die altehrwürdige *Ecole des Chartes* hat ihre alten paläographisch-historisch-archivistischen Lehrinhalte schwergewichtlich beibehalten, seit den achtziger Jahren jedoch auch wesentliche Neuerungen vorgenommen. Es betrifft dies die Gebiete der Informatik sowie der Informations- und Dokumentationstechnik. Zugang zu dieser Hauptausbildungsstätte für die leitenden wissenschaftlichen Archivare Frankreichs *(Archives Nationales* und *archives départementales)* hat, wer das Baccalauréat bestanden, den speziellen zweijährigen Vorbereitungskurs besucht und die Aufnahmeprüfung bestanden hat. Die Zahl der Studienplätze ist beschränkt und auf die Zahl der in den genannten Archiven offenen Stellen ausgerichtet. Dieses berufsvorbereitende Studium wird von einem hochschulartigen Institut mit Ganztagesschule getragen, welches über festangestellte Dozenten und einen genau definierten Lehrplan verfügt, wo sich Theorie und Praxis in ausgewogenem Mass ablösen. Der Kandidat hat die Wahl zwischen zwei Status: demjenigen des «élève fonctionnaire stagiaire» (besoldet, mit Verpflichtung zum Staatsdienst für eine begrenzte Zeitdauer) und demjenigen des «élève non stagiaire». Diese Ausbildung dauert drei Jahre. Seit 1989 hat die *Ecole des Chartes* – eine grosse Neuerung – ihre Ausbildung in zwei Fachrichtungen geteilt, die nach Belieben und Bedarf gewählt werden können, nämlich eine mit Schwergewicht Mittelalter und Neuzeit und eine mit Hauptgewicht Neuzeit und Zeitgeschichte.
Eine zweite grundlegende Veränderung betrifft den seit 1991 obligatorischen anschliessenden Besuch der *Ecole Nationale du Patrimoine,* wo die Absolventen der *Ecole des Chartes* ihre Ausbildung vervollständigen müssen. Die 18 Monate dauernde Zusatzausbildung ist stark praxisorientiert und macht den Schüler mit den folgenden Sachgebieten vertraut:

- Verwaltungseinrichtungen
- Kulturgut generell
- moderne Technologien
- Pulikumsverkehr
- finanztechnische Aspekte
- Berufsfragen
- Konservierung und Restaurierung.

An der *Ecole des Chartes* muss der Schüler jährlich eine substantielle Prüfung ablegen, durch deren Bestehen er erst zum nächsten Jahr zugelassen wird. Abgeschlossen wird das Studium mit einer Lizentiatsarbeit, die auf praktischen Archivarbeiten fusst. Daran kann auch eine Doktorarbeit angeschlossen werden. Nach der insgesamt sechseinhalbjährigen Ausbildungszeit darf sich der Absolvent «archiviste paléographe» nennen.
Demgegenüber stehen die noch relativ sehr jungen Ausbildungen in Mülhausen und Lyon. In beiden Fällen handelt es sich um universitäre, berufsvorbereitende Lehrgänge, die von ihrer Ausrichtung her zwar verwandt sind, in den Lehrinhalten und Laufwegen jedoch stark voneinander abweichen, weswegen sie auch getrennt zu betrachten sind.
Die *Université de Haute-Alsace* hat in den achtziger Jahren nacheinander zuerst die «licence», dann die *«maîtrise Mécadocte»* eingeführt *(Mécadocte = Métiers de la Culture, des Archives et de la Documentation des collectivités territoriales).* Damit ist sie die einzige Universität Frankreichs, die ein «Diplôme d'études supérieures spécialisées» in diesem Bereich anbietet. Mit diesem Angebot will sie die Archivare der sogenannten «mairies», der privatwirtschaftlichen und halböffentlichen Unternehmen, auf ihre Tätigkeit vorbereiten und damit eine empfindliche Lücke in der französischen Archivarausbildung schliessen.
Eine freie Immatrikulation gibt es nicht; gegenwärtig werden aus einem drei- bis vierfach so grossen Kreis an die zwanzig Kandidaten aufgrund ihrer Eignung ausgesucht. Sie rekrutieren sich aus Absolventen des baccalauréat oder bereits berufstätigen Archivaren. Aufgebaut ist der Lehrgang wie folgt:

- 2 Jahre Grundstudium (diplôme d'études universitaires générales)
- 1 Jahr Studium mit anschliessender «licence mécadocte»
- 1 Jahr Studium mit anschliessender «maîtrise mécadocte»
- 1 Jahr Studium mit «diplôme d'études supérieures spécialisées».

Darin eingebaut sind drei je einmonatige Stages in einem Departemental- oder Privatarchiv (meistens Wirtschaftsarchiv). Der Lehrplan der zwei «Mécadocte-Jahre» umfasst neben den Stages und praktischen Arbeiten 470 Unterrichtsstunden mit den Standards Geschichte, Schriftenkunde, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtsgeschichte, Museologie, Archivistik, Informatik und neue Technologien. Im letzten und dritten Jahr besuchen die Absolventen in der Regel keine Kurse mehr, sondern widmen sich ganz ihrer schriftlichen Diplomarbeit, die fast immer aus einem Praktikum hervorgeht, und den Prüfungsvorbereitungen. Mit fünf Jahren Gesamtstudium (2 Jahre

Grund- und 3 Jahre Spezialstudium) ist dieser Weg auch entsprechend kürzer als derjenige an der *Ecole des Chartes*.

Die *Université Jean Moulin in Lyon* bietet seit 1984 eine «licence des techniques d'archives et de documentation» an. Diesem Angebot werden wir weniger Beachtung schenken, da es in wenigen Jahren infolge der französischen Bildungsreform wegfallen und wahrscheinlich durch eine «maîtrise d'archivistique» ähnlich derjenigen in Mülhausen, ersetzt werden wird.

Entsprechend dem tieferen Abschlussgrad und dem weniger umfangreichen Lehrinhalt hat die genannte licence eine wesentlich kürzere Ausbildung. Sie dauert zirka eineinhalb Jahre, wenn sie berufsvorbereitend, und zweieinhalb Jahre, wenn sie berufsbegleitend absolviert wird. Ihr Zielpublikum ist ungefähr dasselbe wie das der «maîtrise Mécadocte». Auch hier besteht keine freie Immatrikulation; der Kandidat, der ein Grundstudium abgeschlossen haben muss, hat sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Der Unterricht wickelt sich in drei Formen ab: Vorlesungen, beaufsichtigte Arbeiten, praktische Arbeiten oder Stages, von denen mindestens eine in einem EDV-gestützten Betrieb absolviert werden muss. Der Lehrgang setzt sich aus acht Unterrichtseinheiten zusammen, deren Schwerpunkte die folgenden sind:

- Informationswissenschaft
- Archivistik
- Dokumentationstechnik
- angewandte Informatik
- Bibliographie
- Verwaltungskunde
- Fachenglisch.

Die Kurse werden von Archivaren oder andern nebenamtlichen Lehrbeauftragten erteilt. Am Ende jeder Unterrichtseinheit und jeden Stages wird eine benotete Prüfung abgelegt. Allen Absolventen, die diese Zwischenprüfungen mit einer genügenden Note bestanden haben, wird das Lizentiat erteilt.

3. Österreich

Das *Institut für Österreichische Geschichte in Wien* ist ähnlich wie die *Ecole des Chartes* eine alte traditionelle Schule, an der grundsätzlich zwei Studienwege verfolgt werden können: die Ausbildung für wissenschaftliche Archivare und Museumskonservatoren oder das Diplomstudium Geschichte, wobei zum Teil verschiedene Programme bestehen. Voraussetzung für eine Aufnahme in diesen Lehrgang sind ein zweijähriges Grundstudium in Geschichte, Rechtswissenschaften oder einem verwandten Fach sowie gute Latein- und Französischkenntnisse.

Früher lag der Schwerpunkt des Unterrichtes ganz auf der Diplomatik, doch hat seit 1953 und mehr noch seit 1970 bzw. 1988 ein tiefgreifender Wandel stattgefunden. Heute geht das Institut von einem modernen Berufsbild des Archivars aus, nämlich demjenigen des «records manager». Das wird unter anderem dann sichtbar, wenn man den Lehrplan genauer betrachtet, wo neben den klassischen Fächern zum Beispiel die Bereiche Informatik und audio-visuelle Quellen auch Beachtung finden.

Die Ausbildung dauert drei Jahre und setzt sich aus einem Vorbereitungsjahr mit Schwergewicht in den klassischen Fächern (für alle Studienrichtungen gleich) und einem zweijährigen Hauptkurs mit den fachspezifischen Vorlesungen und Arbeiten zusammen. Besondere Beachtung wird der Ausgewogenheit zwischen Mittelalter und Neuzeit sowie der wissenschaftlichen Methode geschenkt. Ein Lehrgang umfasst 1700 Stunden Unterricht, Textinterpretation und Bearbeitung von Beständen.

Der Weg über das *Institut für Österreichische Geschichte* ist als universitär und berufsvorbereitend einzustufen. Der sehr präzise Fächerkanon wird von einigen hauptamtlichen und etwa einem Dutzend nebenamtlichen Dozenten vermittelt.

Um in den Kurs aufgenommen zu werden, hat der Kandidat eine Eintrittsprüfung abzulegen. Dasselbe geschieht wiederum nach Abschluss des Vorbereitungsjahres und ist Bedingung für die Aufnahme in den Hauptkurs. Parallel zum letzteren, der mit der Staatsprüfung abgeschlossen wird, verfasst der Schüler seine schriftliche Staatsprüfungsarbeit.

4. Italien

4.1 Vorbemerkung

Wie in vielen anderen Ländern, ist der Beruf des Archivars auch in Italien weder eindeutig definiert noch rechtlich geschützt. So kommt es des öfteren vor, dass vor allem bei kleineren öffentlichen Archiven (Provinzen, kleine Gemeinden) und bei Privat- und Firmenarchiven Mitarbeiter angestellt sind, die weder eine akademische noch eine archivspezifische Ausbildung genossen haben. Im Fall der grösseren öffentlichen Archive (Staatsverwaltung, Regionen) sind hingegen in der Regel ein Hochschulstudium sowie eine archivspezifische Schulung unumgängliche Bedingungen für den gehobenen Archivdienst und für eine Karriere im Sektor. Im folgenden werde ich lediglich die Ausbildung dieser Archivare, der *Archivisti di Stato,* beschreiben und nicht auf die Möglichkeiten für das nicht qualifizierte Personal eingehen.

4.2 Ausbildungsstätten

Grundsätzlich erfolgt die Archivarausbildung in Italien auf zwei Ebenen: während die Hochschulen für die notwendige Allgemeinbildung sorgen, findet die

fachspezifische Ausbildung erst nach dem Abschluss des Studiums statt, in Verbindung mit der praktischen Arbeit im Archiv.
Verschiedene Universitäten bieten allerdings auch Vorlesungen und Kurse in archivarischen Fächern an, so dass man sich gewisse Vorkenntnisse bereits auf universitärer Ebene aneignen kann.
Die wichtigsten Institute, die (auf beiden Ebenen) eine archivarische Ausbildung anbieten, sind:

- 17 Archivschulen, die den staatlichen Archiven angegliedert sind und von diesen geleitet werden *(Scuole di archivistica, paleografia e diplomatica degli Archivi di Stato)*.
- *Universität Udine:* Lizentiat im Fach «Kulturgüter», Abteilung Archivwissenschaft *(laurea in conservazione dei beni culturali, area dell'archivistica)*
- *Universität «La Sapienza» in Rom:* Spezialschule für Archivare und Bibliothekare *(Scuola speciale per archivisti e bibliotecari)*
- 18 Universitäten: Vorlesungen und Kurse in den Fächern Archivwissenschaft, Paläographie und Urkundenlehre.

Dem zukünftigen Archivar stehen also verschiedene Ausbildungswege zur Verfügung. Auf der nächsten Seite fasse ich sie zunächst schematisch zusammen, um dann auf die einzelnen Etappen einzugehen.

4.3 Der «klassische» Weg
Obwohl theoretisch zahlreiche Kombinationen vorhanden sind, konzentriert sich die Mehrzahl der Studenten auf *Hochschulstudium ohne spezifische Ausbildung – Annahmeprüfung – zweijährige nachuniversitäre Fachausbildung.*
Dieser Weg wird auch in der Fachliteratur als typisches Curriculum eines Archivars präsentiert und kann in fast allen Regionen Italiens absolviert werden, ohne dass weit gereist werden muss.

Zu den einzelnen Etappen:
4.3.1 Die universitäre Ausbildung:
Im Gegensatz zu anderen Ländern Europas, wo die Archivare meistens ein Studium der Geschichte oder in verwandten Disziplinen hinter sich haben, ist in Italien das Spektrum der Fächer, die zum Archivarberuf berechtigen, sehr breit. Es umfasst nicht nur alle Fächer der *Facoltà di Lettere e Filosofia,* die etwa unserer phil. I Fakultät entspricht (mit Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur, Philosophie usw., aber ohne Psychologie, Pädagogik und ähnliche Fächer), sondern auch Politische Wissenschaft und Rechtswissenschaft. Während bis in die siebziger Jahre noch zahlreiche Juristen und Politologen bei den Archiven eine Anstellung suchten, besteht heute das Personal der *Archivi di Stato* fast ausschliesslich aus Absolventen der *Facoltà di Lettere e Filosofia,* die meistens ein Studium der Geschichte, Kunstgeschichte oder Literatur hinter sich haben. Diese Tendenz erklärt sich aus der stärker gewordenen Konkurrenz durch den Privatsektor, welcher den Juristen und Politologen attraktivere Karriere-Möglichkeiten bietet, und erregt in den *ANAI*-Kreisen *(ANAI = Verein italienischer Archivare)* eine gewisse Besorgnis.

4.3.2 Die Annahmeprüfung (pubblico concorso)
Sie ist obligatorisch, um in einem *Archivio di Stato* eingestellt zu werden und wird vom Erziehungsministerium *(Ministero della pubblica istruzione)* organisiert.
Das Examen besteht aus zwei schriftlichen Prüfungen (Allgemeine Geschichte und Geschichte der öffentlichen Institutionen) sowie aus mehreren mündlichen Prüfungen (Rechtsgeschichte, Latein, eine Fremdsprache).
- Als *Alternative zur Annahmeprüfung* besteht die Möglichkeit, ein einjähriges Praktikum *(apprendistato)* in einem Staatsarchiv zu absolvieren. Ob und in welchem Fall davon Gebrauch gemacht wird, ist aus der konsultierten Literatur nicht zu entnehmen.

4.3.3 Die Archivschulen
Die Teilnahme an einem von den Staatsarchiven organisierten zweijährigen Kurs ist für die aus den normalen Universitäten kommenden angehenden Archivare obligatorisch und stellt die Voraussetzung dar für eine weitere Karriere (Archivdirektor, Leiter der *Soprintendenze archivistiche).*
Während der fachspezifischen Ausbildung verbindet man die praktische Arbeit im Archiv (vier Tage pro Woche) mit Vorlesungen und Übungen in Archivwissenschaft, Paläographie und historischen Hilfswissenschaften (ein Tag wöchentlich). Hat man die im Laufe des Kurses stattfindenden Prüfungen bestanden, erlangt man schliesslich das Diplom eines *Archivista di Stato.*
Die *Scuole di Archivistica* stehen im übrigen auch den Nicht-Archivaren zur Verfügung. Um angenommen zu werden, genügen ein Mittelschuldiplom und Lateinkenntnisse. Diese Möglichkeit ist vor allem für die Archiv*benützer* gedacht.

4.4 Andere Ausbildungswege
4.4.1 Universität Udine (Facoltà di Lettere e Filosofia): Lizentiat in «Kulturgüter-Erhaltung», Abteilung Archivwissenschaft.
Das Lizentiat in *Conservazione dei beni culturali* ist 1985 eingeführt worden und stellt vorläufig ein Unikum in Italien dar. Der Kurs war bereits im ersten Jahr seines Bestehens, was die Anzahl Immatrikulationen anbelangt, ein Riesenerfolg.
Das Fach «Kulturgüter» ist in die zwei Bereiche *«Architektonische Güter und Kunstgegenstände» und «Archivarische und Bibliothekarische Güter»* unterteilt. Letzterer setzt sich aus den Abteilungen Bibliothek- bzw. Archivwissenschaft zusammen, die als eigenständiges Fach studiert werden können.
Das Lehrangebot an archivarischen Fächern ist recht breit und berücksichtigt auch die modernen Tenden-

zen (Archivtechnik, Informatik, Kommunikation. Trotz ihrer spezifischen Kenntnisse müssen sich die Absolventen der UNI Udine der Annahmeprüfung unterziehen und den zweijährigen Kurs besuchen, um in einem Archiv arbeiten zu können. Diese eigentlich paradoxe Situation wird den Kenner italienischer Bürokratie nicht erstaunen: das Lizentiat in Kulturgüter-Erhaltung ist vom Erziehungsministerium nach sieben Jahren noch nicht anerkannt worden.

4.4.2 Schule für Archivare und Bibliothekare der Universität La Sapienza in Rom

Die Universität Rom bietet einen zweijährigen, nachuniversitären Kurs in Archiv- und Bibliothekswissenschaft an.

Wer ihn erfolgreich besucht hat, wird von der Absolvierung der zweijährigen Archivschule befreit, nicht aber von der Annahmeprüfung. Es fehlen mir nähere Angaben über diese einst als *«gloriosa istituzione»* gepriesene Schule; sie scheint allerdings viel von ihrem Glanz verloren zu haben. Die Anzahl ihrer Studenten nimmt ständig ab.

Vorlesungen und Kurse bei anderen Universitäten

Der Unterricht in den Universitäten konzentriert sich hauptsächlich auf die historischen Hilfswissenschaften und auf die allgemeine, theoretische Archivwissenschaft. Diese Vorlesungen und Kurse verstehen sich eher als Ergänzung zum Allgemeinwissen der Studenten und sind nicht als Bestandteil der Archivarausbildung gedacht (sie werden im Rahmen der Archivare-Annahmeprüfung nicht berücksichtigt).

4.5 Zum Ausbildungsangebot

Inhalt und Stil des Unterrichtes variieren stark, je nach Spezialisierung und Tradition der verschiedenen Institute. Im allgemeinen scheint sich allerdings eine Entwicklung in Richtung Erweiterung und Modernisierung des Lehrangebotes durchgesetzt zu haben oder sie ist zumindest erwünscht. Vor allem in den Archivschulen der Staatsarchive stellt man folgende Tendenzen fest:

- *Verschiebung des Unterrichtsschwerpunktes:* Der Archivwissenschaft wird mehr Aufmerksamkeit gewidmet, während man den traditionellen Fächern Paläographie und Urkundenlehre weniger Gewicht beimisst, ohne sie jedoch allzusehr zu vernachlässigen.
- Erweiterung des Angebotes an technischen Fächern.
- *Aufteilung des Faches Archivwissenschaft* in «allgemeine» und «spezielle» Archivkunde *(archivistica generale / speciale)*.
  Die erste Fachrichtung umfasst die theoretischen und technischen Fächer, die für alle Archive gelten; die zweite behandelt die Geschichte der Institutionen und der Behörden im Zusammenhang mit der Entwicklung ihrer Archive und ist von Region zu Region verschieden.

So besteht das Programm der fortschrittlichsten Archivschulen in der Regel aus folgenden Kursen:

Historische Hilfswissenschaften: Paläographie, Diplomatik (Urkunden des Mittelalters und der Neuzeit), Chronologie, Münzkunde, usw.

Allgemeine Archivwissenschaft:
- Theoretische Fächer:
  - Theorie der Archivwissenschaft
  - Italienische und internationale Archivgesetzgebung
  - Archivgeschichte (Antike bis Gegenwart)
- Technische Fächer:
  - Archivbau und Archiveinrichtung
  - Restaurieren und Pflegen von Archivalien
  - Mikroverfilmung und Fotoreproduktion von Archivalien
  - EDV-Anwendung in den Archiven.

Spezielle Archivwissenschaft: Geschichte der Institutionen im Zusammenhang mit der Bildung und Struktur ihrer Archive.

4.6 Mängel / Kritik

Angesichts der grossen Anzahl an zum Teil traditionsreichen Institutionen und der Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten könnte man zum Schluss kommen, die Ausbildung der Archivare habe in Italien einen nahezu optimalen Stand erreicht. Zahlreiche kritische Äusserungen zum Thema, vor allem seitens der ANAI-Mitglieder, zeugen hingegen davon, dass manches noch zu verbessern ist. Ich fasse die wichtigsten Punkte zusammen:

- *Zur Organisation der Ausbildung im allgemeinen:* Eine grundsätzliche und schwerwiegende Lücke ist sicherlich das *Fehlen einer einheitlichen Regelung* der Archivarausbildung. Schuld daran ist vor allem die Tatsache, dass hiefür zwei verschiedene Ministerien zuständig sind: das Erziehungsministerium (Universitäten) und das Ministerium für Kulturgüterschutz (Schulen der Staatsarchive). Es besteht folglich praktisch keine Zusammenarbeit zwischen Archivschulen und Universitäten, was eine sinnvolle Arbeitsteilung unter beiden Schulgattungen verhindert.
  Auch unter den einzelnen Universitäten und Archivschulen fehlt es an Koordination, so dass sich die Programme und die Qualität derselben voneinander stark unterscheiden.
- *Zur (allgemeinen) universitären Ausbildung:* Kritisiert wird vor allem die Studienreform von 1970, die *«liberalizzazione dei piani di studio»*, welche

den Studenten eine grosse Freiheit in der Wahl der Fächer und in der Gestaltung ihrer Lehrpläne gewährleistet. Die Folge ist ein allgemeines Sinken des Bildungsniveaus: anspruchsvolle Fächer werden gemieden, das Latein vernachlässigt usw. ...

– *Die Annahmeprüfungen* für Archivare sollen entsprechend verschärft werden: mehr schriftliche Prüfungen. Prüfungen auch in den Fächern Verfassungsrecht, Verwaltungsrecht, Recht der einzelnen Regionen.

– *Den Schulen der Staatsarchive* wirft man vor, zum Teil noch zu traditionell eingerichtet zu sein. In einigen Schulen fehlt ein Unterricht in Informatik und in den archivtechnischen Fächern vollständig. Wahrscheinlich ist dies nicht nur einer geringen Innovationsbereitschaft der Schulleitungen zuzuschreiben, sondern auch den geringen finanziellen Mitteln, die den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

Anschrift der Autoren:

§ 1, 2, 3:
Michel Guisolan
Staatsarchiv Thurgau
8500 Frauenfeld
§ 4:
Marco Poncioni
Archivio Cantonale Ticino
6500 Bellinzona

Die aktuelle Ausbildungssituation der Archivarinnen und Archivare in der Schweiz

Marcel Mayer

1. Einleitung

Im Zusammenhang mit der Frage, ob und allenfalls wie eine Professionalisierung der archivarischen Ausbildung anzustreben sei, soll kurz die aktuelle Ausbildungssituation in der Schweiz skizziert werden. Zur Sprache kommen dabei die Lehrgänge und Angebote des Institut d'Etudes Sociales, Genf, der Faculté des lettres der Universität Genf sowie der Vereinigung Schweizerischer Archivare. Weitere universitäre Lehrveranstaltungen werden nicht berücksichtigt, weil sie in der Regel nicht die Ausbildung von Archivpersonal, sondern von Archivbenützern bezwecken. Verzichtet wird auch auf eine Präsentation des Zürcher Kurses für wissenschaftliche Bibliothekare, der auf die Bedürfnisse des Bibliothekswesens ausgerichtet ist. – Die heutigen Ausbildungsmöglichkeiten für den Archivdienst werden im folgenden nur in ihren Strukturen und damit in vereinfachter Form dargestellt. Wichtig ist, dass ein Vergleich zwischen den angebotenen Lehrgängen gezogen werden kann.

2. E.S.I.D. (Ecole supérieure d'information documentaire, Genève)

Bei der E.S.I.D., der Nachfolgerin der Ecole de Bibliothécaires de Genève, handelt es sich um eine ans Institut d'Etudes Sociales, Genf, angegliederte Ganztagesschule von drei Jahren Ausbildungsdauer (inkl. vier Stages von insgesamt sieben Monaten). Ihre Absolventen, die in der Regel über eine Maturität oder einen adäquaten Schulabschluss verfügen, sollen zur Tätigkeit im gehobenen mittleren Dienst eines «Service d'information documentaire» befähigt werden. Angestrebt wird nicht die Ausbildung von Spezialisten für das Bibliotheks- *oder* Dokumentations- *oder* Archivwesen, sondern von «bibliothécaires-documentalistes-archivistes», die Grundkenntnisse in allen drei Bereichen erwerben sollen. Somit werden auch Probleme des Archivwesens nicht separat behandelt, sondern in den gesamten Lehrgang integriert. Dieser beinhaltet denn auch Kurse zu Archivgeschichte und -organisation, Urkundenlehre, Ordnung von Archiven, Konservierung und Restaurierung von Dokumenten usw. Eine wahlweise Spezialisierung ist